

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=35 [i.e. 14=34] (1868)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 15.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

**Inhalt:** Kriegsschule — Originalität. — Die Entwicklung der Feuerwaffen und anderer Kriegswerkzeuge seit Erfindung des Schießpulvers bis zur Neuzeit. — Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien. — Organisation und Dienst der Preussisch-Norddeutschen Kriegsmacht. — Das Wernbl-Gewehr. — Militärische Umschau in den Kantonen. — Nachrichten aus dem Ausland.

## Kriegsschule — Originalität.

Herr Oberstleutnant Franz von Erlach benutzte den Anlaß, „wo es sich wieder so lebendig im Volke nach innerer Freiheit zu rühren beginne“, seine etwas konfuse Ideen über volksthümliche Bewaffnung, volksthümliche Wehrverfassung und militärische Bildung zu reprobuziren. Sein Axiom besteht darin, daß wir nicht von der Kriegführung und den Erfahrungen der stehenden Heere uns belehren, sondern einzig und allein die Völker nachahmen sollen, die gegen die stehenden Heere gekämpft haben. Er will nichts von den Franzosen, nichts von den Amerikanern, nichts von den Oestreichern und namentlich nichts von den Preussen wissen. Dagegen von den Juden, den Polen, den Mexikanern, den Kaudloten sollen wir lernen, den mächtigen Eroberern siegreich zu widerstehen.

Wir lassen dem Patriotismus des Hrn. Oberstleutnants alle Gerechtigkeit wiederfahren und wollen auch seine Belesenheit in der Geschichte der Befreiungskriege verschiedener Völker gar nicht antasteten. Aber es geht ihm, wie es allen Leuten geht, die von einer einseitigen Liebhaberei ergriffen sind — sie sehen nur ihre Liebhaberei und verlernen jede richtige Beurtheilung. So hat Hr. von Erlach durch das Studium der alten Kriegsgeschichte — das wir bei Leibe nicht tadeln, sondern nur rühmen und anerkennen wollen — eine starke Liebhaberei zum Alterthum sich angethan — was weniger zweckmäßig ist. Uns wundert nur, daß, weil David den Goliath mit einer Steinschleuder überwunden hat, Hr. von Erlach nicht schon vorgeschlagen, eine Abtheilung Steinschleuderer zu errichten. Denn diese Einrichtung ließe sich annähernd eben so gut begründen, als die Bewaffnung

unserer Miliz mit Hieb- und Schlagwaffen, wie solches noch Ende 1866, also z. B. der Hinterladungswaffen von demselben Herrn im Verein mit andern Sonderlingen bevorwortet worden ist. Solche barocke Ideen des Herrn von Erlach rühren aber von daher, daß er aus an und für sich richtigen historischen Thatsachen falsche Schlüsse zieht, oder daß er den Erfolg aus falschen Ursachen herleitet. Dabei unterscheidet er nicht, was aus der Summe kriegerischer Thaten auf Rechnung der militärischen Bildung und was auf Rechnung der politischen oder religiösen Begeisterung zu nehmen ist. So z. B. kann gewiß die kriegerische Organisation und die militärische Bildung der Kaudloten uns nicht als Muster dienen; wohl aber der aus politischen und religiösen Motiven entspringende Muth und die zähe Ausdauer im Kampfe. Ebenso können wir schwerlich die mexikanischen Banden als Vorbild einer Kriegsschule für die Schweiz aufstellen, obgleich der Heldennuth der Einzelnen als Beispiel für jedes Volk aufgestellt zu werden verdient. Oder wäre es nicht beiden Völkern von großem Vortheil gewesen, wenn ihre militärische Kraft von vorne herein besser organisiert, besser diszipliniert gewesen wäre? Oder ist denn Heldennuth und Aufopferung unvereinbar mit einer taktischen Gliederung der Armee, wie wir sie gegenwärtig in der Schweiz besitzen? Man rühmt allerdings gerne und in gewissen Kreisen mit Vorliebe die Guerillasbanden in Spanien, die den Franzosen heimgezündet hätten und die uns deshalb als Muster für unsere Kriegführung gelten sollen. Allein man vergißt dabei ganz, daß in Spanien die wohlorganisirte Armee der Engländer unter Arthur Wellesley, dem spätern Wellington, stand. Diese Armee bot den Franzosen die Spitze, so daß es den regellosen Banden der Spanier leicht wurde, in Rücken